

Pflege studieren – Pflege erforschen – Pflege weiterentwickeln

Berner Fachhochschule, Fachbereich Gesundheit, Murtenstrasse 10, 3008 Bern

Zwischen Forschungstätigkeit und Stationsalltag



Als diplomierter Pflegefachmann sammelte Daniel Koch nach dem Bachelorstudium Erfahrung im klinischen Alltag, verinnerlichte, was den Beruf ausmacht. Der daraufhin absolvierte Master of Science in Pflege eröffnet ihm nicht nur persönlich Perspektiven im vielfältigen Feld der Pflege, sondern insbesondere die Möglichkeit, die künftige Weiterentwicklung der Disziplin aktiv mitzugestalten.

Daniel Kochs geäusserte Worte sind pointiert und geprägt von Überzeugung. Der zentralen Rolle der Pflegefachpersonen in der Patientenversorgung ist er sich bewusst; entsprechend klar drückt er seine Vision aus: «Die Pflege als Berufsgruppe und als Disziplin soll künftig noch eigenständiger, noch selbstbewusster werden.» Diese Haltung spross während des Bachelorstudiums Pflege, reifte über mehrere Jahre in der Tätigkeit als diplomierter Pflegefachmann und konturierte sich nochmals stärker mit dem Master of Science in Pflege*, den er 2016 an der Berner Fachhochschule BFH abschloss.

Verschiedene Perspektiven im Feld der Pflege

Nach Abschluss des Bachelorstudiums arbeitete Daniel Koch zunächst mehrere Jahre als diplomierter Pflegefachmann auf einer Abteilung der Medizinischen Universitätsklinik im Kantonsspital Aarau (KSA). Später übernahm er stellvertretend die Funktion des Fachexperten auf der Onkologiepflege, schulte die Pflegefachpersonen in der Verabreichung von antitumoralen Therapien, informierte sie über die Nebenwirkungen und führte sie in Patientenberatungsgespräche ein. «Ich legte grossen Wert darauf, in



Ein Video mit Daniel Koch können Sie auf www.gesundheit.bfh.ch/master anschauen, oder scannen Sie den Code.

der Basisarbeit Erfahrungen zu sammeln», erläutert Daniel Koch. Hier, am Puls des Geschehens, setzte er sich zunehmend mit den Charakteristika des Berufs auseinander: Herausfordernde Patientensituationen, Umgang mit dem Tod, aber auch mit der hohen Arbeitsbelastung. Es fehlten jedoch «die Zeit, das Wissen und die Position», um Herausforderungen vertieft anzugehen.

Weitblick liess Daniel Koch, der zuerst mit einer fachlichen Weiterbildung liebäugelte, den Entscheid für den Master of Science fällen: «Das Studium eröffnet mir diverse Perspektiven im Feld der Pflege, ohne dass ich mich bereits heute für eine klare Richtung festlegen muss.» Das berufs begleitende Studium sei herausfordernd, sagt er rückblickend – «ich war aber immer motiviert». So pendelte er zwischen Bern, St. Gallen und Winterthur, zwischen Vorlesungen und Präsentationen. Hinzu kam der Stationsalltag im KSA.

Gelebte Interprofessionalität

Gegenwärtig profitiert Daniel Koch vom absolvierten Masterstudium. Er sei sicher in der Argumentation, sattelfest in der spezifischen Methodik und dadurch in der Lage, die Sicht der Pflege zu vertreten und Herausforderungen auf übergeordneter Ebene anzugehen. Diese Fähigkeiten bringt Daniel Koch aktuell im vom KSA initiierten Projekt OPTIMA (Patientenversorgungsforschung) ein: Als Pflegewissenschaftler ist er zusammen mit der

Ärzterschaft und weiteren Fachpersonen des Sozial- und Pflegedienstes Teil des interprofessionellen Teams, das mit dem Projekt den Patientenpfad und die Patientenbetreuung optimiert, sprich die Spitalverweildauer bei hoher Zufriedenheit und Versorgungsqualität der Patientinnen und Patienten verkürzt. Interprofessionalität geht hier über die Teamzusammensetzung hinaus, äussert sich in der Art und Weise der Zusammenarbeit, indem «wir uns als Einheit verstehen, stets fachlich und auf Augenhöhe kommunizieren – weitgehend unabhängig von hierarchischen Strukturen».

Eine Einheit bilden für den 30-Jährigen indes auch die Forschungstätigkeit und der Stationsalltag. Aufgrund dessen arbeitet Daniel Koch fortwährend zu einem Teilzeitpensum als diplomierter Pflegefachmann. Er wolle

«Ich möchte im realen Stationsalltag miterleben, wie sich die Praxis entwickelt, direkt erfahren, wie das, was Forschung und Qualitätsentwicklung erarbeiten, in der Praxis ankommt und umgesetzt wird.»

im realen Stationsalltag miterleben, wie sich die Praxis entwickelt, direkt erfahren, «wie das, was Forschung und Qualitätsentwicklung erarbeiten, in der Praxis ankommt und umgesetzt wird. Können die Pflegefachpersonen mit den Tools arbeiten oder bedeuten diese lediglich zusätzlichen administrativen Aufwand?» Nur durch die konsequente Verknüpfung von Forschung und Praxis hält er eine Erfüllung der anfänglich geäusserten Vision von der Pflege als eigenständige, selbstbewusste Berufsgruppe und Disziplin als wahrscheinlich. «Mit meiner Ausbildung sehe ich mich in der Verantwortung, an dieser Weiterentwicklung mitzuarbeiten.»

*Der Studiengang «Master of Science in Pflege» der Berner Fachhochschule wird als Kooperationsmaster mit der FHS St.Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW durchgeführt.

Nächste Infoveranstaltungen

Studiengang Master of Science in Pflege
27.9. und 30.11.2017

Berufsbegleitender Bachelorstudiengang
Pflege für diplomierte Pflegefachpersonen
16.11.2017

Bachelorstudiengang Pflege Teilzeit
für FaGe und FaBe mit Maturität
16.11.2017

➔ Infos und Anmeldung: gesundheit.bfh.ch